

BAD RAPPENAU / EPPINGEN

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Tel. Redaktion: 0 72 61 / 94 40 - 72 50
Fax Redaktion: 0 72 61 / 94 40 - 772 50

E-Mail: red-sinsheim@rnz.de

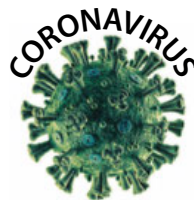
Konstante Lage zu Wochenbeginn

Eine Neuinfektion in Eppingen, ein Fall weniger in Gemmingen

Kraichgau. (fsd) Zum Start in die neue Woche bleibt die Corona-Lage im Landkreis Heilbronn nahezu unverändert. Im Vergleich zum Sonntag meldet das Gesundheitsamt des Landkreises Heilbronn jedoch einen Anstieg um zehn, sodass Stand Montag, 15.30 Uhr, landkreisweit 553 Personen positiv auf das Corona-Virus getestet wurden und sich in häuslicher Quarantäne befinden.

Im RNZ-Verbreitungsgebiet sind die Fallzahlen nahezu identisch gewesen. So meldet die Kurstadt weiterhin 45 infizierte Menschen. Ebenso gibt es in Kirchardt weiterhin zwei aktive Fälle. Siegelbach meldet nach wie vor drei bestätigte Positiv-Tests. In Ittlingen ist noch immer eine Infektion bekannt. Einen Fall mehr gibt es in Eppingen (44), einen Fall weniger hingegen in Gemmingen (20).

Gestiegen ist am Montag auch die Sieben-Tage-Inzidenz. Diesen Wert gab das Gesundheitsamt zum Beginn der neuen Woche mit 89,7 an (Sonntag: 88,5).



EPPINGEN

Nur mit „3G“ ins Rathaus

Für den Besuch im Rathaus und in den Verwaltungsstellen gilt ab Mittwoch, 1. September, die „3G“-Regel. Das heißt, dass ab dann nur noch Genesene, vollständig Geimpfte oder Menschen mit einem negativen Corona-Test das Gebäude betreten dürfen. Weiterhin bleiben die Pflicht des Tragens einer FFP2- oder medizinischen Maske bestehen sowie die Hygiene- und Abstandsregeln beim Besuch unverändert. Eine Terminvereinbarung ist nicht mehr zwingend notwendig. Das Rathaus Eppingen ist von Montag bis Freitag, 8 bis 12 Uhr, sowie zusätzlich donnerstags von 13.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Der Einlass erfolgt wie gewohnt über den Haupteingang Marktplatz 3/Neues Rathaus.

In geparkte Autos eingebrochen

Eppingen. (rnz) Mehrere Fahrzeuge in Eppingen waren am Wochenende das Ziel von Einbrechern. Im Zeitraum von Freitag, 14.30 Uhr, bis Samstag, 18 Uhr, verschaffte sich die Person oder Personengruppe auf unbekannte Art und Weise Zugang in das Innere von mindestens drei Autos. Diese parkten verschlossen in der Straße Freudenhölde. Abgesehen hatten es die Diebe auf Geldbeutel mit Bargeld, Wertgegenstände und elektronische Gegenstände. Die Höhe des entstandenen Sach- und Diebstahlschadens ist bislang nicht bekannt. Zeugen sowie weitere Geschädigte werden gebeten, sich unter Telefon 07262 / 60950 beim Polizeirevier Eppingen zu melden.

Künstlers Ringen mit den Maschinen

Hinrich Zürn porträtiert seit Monaten Bagger in allen Variationen – Symbole von Macht und Hilfe, aber auch von Zerstörung

Von Armin Guzy

Gemmingen. Schaufelbagger, Radlader, Harvester, Planiertrappen und exotische Schreitbagger – manche naturnah und fast filigran, andere in satt aufgetragenen, grellen Farben oder auch düster und bedrohlich, mit perspektivisch dominanter Schaufel. Mit feinen Kanten oder grob ausgeführten Linien präsentieren sie sich dem Betrachter, und jeder von ihnen scheint eine eigene Persönlichkeit zu haben. Manche zeigen Anklänge an Porträts, sind dem Bildhintergrund entrückt. Inzwischen sind es mehr als 50, die sich hier im Atelier in der Alten Mühle bei Stebbach stapeln. „Ich hätte nie gedacht, dass das für mich ein Thema wird“, bekennt Hinrich Zürn.

Und doch widmet er sich schon seit Monaten fast ausschließlich den schweren Maschinen, die er oft mit leichter Hand auf die Leinwand tupft und streichelt, manchmal aber auch mit harter Borste regelrecht zwingt, das eine wieder verwirft, anderes übermalt. In „glücklichen Momenten“ entsteht „im Flow“ ein Bild an einem Tag, manchmal aber auch erst nach Wochen und einigen Zweifeln. Dann übt er sich in Geduld. „Irgendwann tut sich immer der Moment auf, an dem man weiterweiß. Das Thema füllt mich gerade ganz aus“, sagt Zürn. Die Bildhauerei, für die er auch bekannt ist, etwa durch Skulpturen und Installationen am Eppinger-Linien-Weg, ruht derzeit fast komplett. Er ist in der Bagger-Phase.

Was daraus wird? Er weiß es noch nicht. Erst im Herbst, vielleicht auch später, will er sich um die Vermarktung kümmern, auf die er gerade noch keine Lust hat. Ihm schweben dabei alternative Wege vor, bis hin zur Lizenzvergabe für künstlerische Bildschirmschoner, und er weiß, dass er sich auch damit irgend-



„Diese Maschinen sind monumental“, sagt Hinrich Zürn in seinem Atelier in der Alten Mühle, „und ihre Wirkung ist keine Frage der Leinwandgröße.“ Trotzdem malt er seine Bagger aber auch schon mal im Zwei-Meter-Format. Fotos: Armin Guzy

wann befassen muss: Während der Pandemie wurden seine Ausstellungen verschoben, auch der Restaurierungsauftrag für seine Kunstwerke am Eppinger-Linien-Weg lässt auf sich warten, und die Eppinger Gartenschau, an der er sich eigentlich künstlerisch beteiligen wollte, ist verschoben. Er hatte der Stadt angeboten, mittels Schablonen und (entfernbarer) Sprühfarbe florale Motive als Bodenzeichnungen auf die Gartenschauwege zu bringen. „Vielleicht klappt’s im nächsten Jahr“, sagt Zürn.

Immerhin hat er Anfang Juli eines der 2100 Stipendien erhalten, mit denen das Land Kunstschaffende unterstützt: Sein Bagger-Konzept hat überzeugt, und dank der Unterstützung kann er in den kommenden Monaten vergleichsweise sorgenfrei daran weiterarbeiten.

Klar, auch er hatte als Kind mit Baggern im Sandkasten gespielt. Außerdem ist er mit den großen Maschinen „in echt“ fast aufgewachsen: Der Steinbruch Reimold ist nur wenige hundert Meter von

der Alten Mühle entfernt. Ein künstlerisches Thema waren die mächtigen Maschinen für ihn bisher aber nie. Erst mit der Pandemie und einem aus einer Zeitschrift ausgeschnittenen Bild kam die Initialzündung: „Das ist Gefühlsache. Vieles wird einem erst in der Rückschau klar“, sagt er. Im Frühjahr 2020 machte er zunächst viele Fotos als Vorlage, versuchte sich mit Öl und Acryl am neuen Sujet und entdeckte dabei den eigentlich altbekannten Kosmos vor seiner Haustüre wieder.

Das erste Bagger-Porträt war noch stark mit der Umgebung verwoben und kam mehr aus der Farbe als aus der Form, schließlich hat Zürn lange auch Landschaften gemalt. Inzwischen ruhen seine Maschinen oft fast durchleuchtet in einem nahezu monochromen Feld; kein Hintergrund lenkt den Blick vom Eigentlichen ab. Die Maschine dominiert. „Diese Geräte haben was von Macht und Präzision“, sagt Zürn, „sie sind eine große Hilfe.“

Aber sie sind auch ein Symbol der Zerstörung, können Angst erzeugen. Und so sieht man auf einem Bild „langbeinige“ Schreitbagger (die meist in den Bergen eingesetzt werden) fast beim Balletttanz, auf einem anderen aber eine von Baggern zerstörte Landschaft, die an die Tesla-Baustelle erinnert und die Brachialgewalt und den rücksichtslosen Umgang der Natur ausstrahlt. „Es ist ein technoides Thema, und es symbolisiert die Schizophrenie des Lebens. Ein sehr logisches Thema für diese Zeit“, findet Zürn, zumal Klimaschutz und Nachhaltigkeit in seiner Familie einen hohen Stellenwert haben. Er selbst sieht sich nicht als Aktivist, erkennt aber, wie er sagt, deutlichen Handlungsbedarf: „Man hat ja auch Angst um seine Kinder“, bekennt er. Ob seine Baggerbilder etwas bewegen und die Menschen zum Nachdenken bringen, weiß er zwar nicht, aber er hofft es. Vielleicht ist er doch ein bisschen Aktivist – mit dem Pinsel. „Ich hab’ das Gefühl: An dem Thema ist noch einiges abzuholen“, sagt Zürn.



Mit Bodenzeichnungen wollte Zürn einen Beitrag zur Eppinger Gartenschau leisten. Bislang ist nichts daraus geworden.

Edmund Halmer übertrumpft alle

Kurstadt prämiiert erfolgreichste Teilnehmer der Aktion „Stadtradeln“ – „Radlfreunde Zimmerhof“ sind erster in der Teamwertung

Bad Rappenau. (fsd) Bundesweit haben sich im Sommer wieder Tausende für die Aktion „Stadtradeln“ auf ihre Fahrradsattel geschwungen und dabei kräftig in ihre Pedale getreten, um zahlreiche Kilometer zu sammeln und dabei nicht nur ihrer Gesundheit, sondern auch dem Kli-

ma etwas Gutes zu tun. Auch in der Kurstadt haben sich in diesem Jahr 467 Teilnehmer gefunden. Innerhalb von drei Wochen haben sie, organisiert in 31 Teams, 78 962 Kilometer zurückgelegt.

„Ein super Ergebnis“, freut sich Oberbürgermeister Sebastian Frei. „Aber



OB Sebastian Frei (r.) und Kulturamtsmitarbeiterin Birgit Böhm (2 v. r.) mit den erfolgreichsten Teilnehmern der Aktion „Stadtradeln“. Edmund Halmer (6. v. l.) war mit 1489 Kilometern der aktivste Radler. Foto: Falk-Stéphane Dezort

wir haben noch höhere Ziele.“ Im kommenden Jahr wolle man selbstverständlich wieder beim Stadtradeln mitmachen und noch mehr Menschen dazu bewegen, teilzunehmen. „Jeder Kilometer zählt. Wir wollen keine irren Hürden aufbauen, um mitzumachen. Man muss keine großen Touren planen“, sagt Frei. „Ein paar Kilometer reichen aus.“ 2022 soll dann die Marke von 100 000 Kilometern geknackt werden, ist der Wunsch des Stadtoberhauptes und Kulturamtsmitarbeiterin Birgit Böhm, die für die Stadt die Organisation übernommen hat.

Bei einer kleinen Feierstunde im Rathaus wurden jüngst zum ersten Mal seitdem die Kurstadt an der Aktion teilnimmt nicht nur Preise unter allen Teilnehmern verlost, sondern auch das stärkste Team und die zehn besten Einzelfahrer prämiert. Die „Radlfreunde

Zimmerhof“ legten in der Teamwertung mit Abstand die meisten Kilometer zurück – im Schnitt erreichte jedes der neun Teammitglieder 556 Kilometer. Den zweiten Platz belegt das Team „Vulpianer“ mit 421 Kilometer im Schnitt.

So war es auch keine Überraschung, dass sich ein „Radlfreund“ über den ersten Platz freuen durfte. Edmund Halmer legte mit 1489 die meisten Kilometer zurück. Und das ohne Unterstützung in Form eines E-Bikes, wie er bei der Prämierung betonte. Übrigens: Sein Bruder Werner belegte hinter Michael Negele (1399), der bei der Feierstunde wegen seines Einsatzes im Hochwassergebiet nicht dabei sein konnte, und Ralf Bechtel (1169) mit 1168 Kilometer Rang vier. Die zehn Radfahrer durften sich über eine neue Jacke freuen, und für das Team gab es einen kompletten Satz neuer Radtrikots.

Alles drehte sich ums Salz

Kinderferienprogramm bot Abwechslung mit Kreativwerkstatt und „Sole-Rallye“

Bad Rappenau. (bju) „Nun das Salz ausziehen. Oh, das Feuer geht aus. Wir müssen Kohle schippen. Und jetzt das Salz mit Schubkarren ins Magazin fahren.“ Erich Schuh und seine Frau Christa vom Heimatverein sind in ihrem Element, als sie das selbsterfundene „Salzsiederspiel“ gemeinsam mit den Kindern spielen und an der 15 mal 7,50 Meter großen Siedepfanne Arbeitskommandos geben. Und auch wenn alles nur pantomimisch dargestellt werden kann, haben die Kinder beziehungsweise die „Saliner“ sichtlich ihren Spaß.

Das Spiel war nicht der einzige Einblick für die Teilnehmer des Ferienprogramms in die historische Salzgewinnung. „Kreativwerkstatt Salz und Sole-Rallye“ lautete der Titel des abwechslungsreichen Kinderferienprogramms, das vom Stadtarchiv und Heimatverein

organisiert wurde und bereits zum fünften Mal stattfand. Gemeinsam mit Stadtarchivarin Regina Thies mussten bei der Sole-Rallye von den Kindern zunächst Fragen beantwortet werden.

Ob Salinen-Café, Lavendel-Labyrinth, Kräutergarten, Sole-Hallenbad, Gradierwerk oder Bohrhausmagazin: Überall erfuhren die Kinder Wissenswerte über die „Salz-Geschichte“ und ihren Heimatort. Die dazugehörigen Fragen konnten anschließend von den Kindern beantwortet werden, wobei auch einige Schätzfragen eine Rolle spielten, um am Ende einen Siegerpokal zu erringen.

Zwischen Bohrtrium und Bohrhausmagazin konnten die Kinder mit Gertraude Greiner vom Heimatverein in kleinen Pfannen Salz kochen. Zunächst wurde die Sole erhitzt. Durch das Sieden

verdampfte immer mehr Wasser aus der Sole, sodass die Salzkonzentration stieg. Die Kinder hatten sichtlich Spaß, ihr eigenes Salz zu gewinnen.

Auch im Museum im Magazinhaus konnten sie in die Welt der Salzgewinnung eintauchen und dabei Einblicke in die Technik der Soleförderung und der Siedesalzerzeugung gewinnen. Besonders vom Züchten der Salzkristalle waren die kleinen „Saliner“ beeindruckt. „Das hier hat aber ein Jahr gedauert“, schickte Thies voraus, als sie staunenden Kindern ein Glas mit einem Salzklumpen am Rand präsentierte. Mithilfe einer Schnur waren die Salzkristalle aus dem Glas gewachsen. Natürlich bekamen alle Teilnehmer ein Glas mit entsprechenden Materialien und Salz für die eigene Zucht mit nach Hause. Verbunden mit der Anweisung: „Immer wieder Wasser nachfüllen.“

Zudem erfuhren die „Saliner“, dass man Wasser mit Salz herunterkühlen, wie anders Salz schmecken und riechen kann und hörten einiges über das Salz im Volksglauben sowie ein Märchen vom Salz. Und da so viel neues Wissen und Arbeit Hunger macht, gab es zum Abschluss natürlich die in Sole getauchten Würste, wie sie einst die Salzsieder der Bad Rappenauer Saline gegessen haben. „Die Salzsieder haben in ihren Pausen oftmals die Würste an einem Bindfaden in der Siedepfanne erwärmt und dann die salzig schmeckenden Würste



Salz, Salz und noch mehr Salz hieß es beim Ferienprogramm des Stadtarchivs und Heimatvereins. Foto: Berthold Jürriens

verzehrt“, hatte Schuh zuvor den Kindern berichtet. Diese bekamen zu der Solewurst noch ein Butterbrot serviert. Selbstverständlich mit ihrem selbstgesiedetem Salz.